

# DIE STEIERMARK – BAUKULTURELLES ENTWICKLUNGSLAND?

Der Umgang mit der heimischen Baukultur war das Thema der von Fabian Wallmüller moderierten Diskussion „baustelle land“ am 22. April im HDA.

Martin Brischnik

Das Ausgangsproblem der Veranstaltung liegt auf der Hand und lässt sich in Zahlen ausdrücken. So werden z.B. in Vorarlberg 100% der Kommunalbauten von Architekten geplant – in der Steiermark nur etwa 50%. In Vorarlberg sind 27 Gestaltungsbeiräte tätig, in der Steiermark nur einer.

Wolfgang Ritsch (Architekt, Vorarlberg) und Walter Werschnig (Raumplanung Land Oberösterreich) konnten aus Bundesländern berichten, wo Architektur einen höheren Stellenwert zu haben scheint als den eines (im besten Fall umgeharen) Übels. Patentrezepte zur Lösung unserer Probleme hatten freilich beide nicht, bei genauem Hinsehen allerdings wertvolle Ratschläge.

Laut Ritsch ist in Vorarlberg der ländliche Raum politisch wie topografisch wesentlich stärker an die Stadt gebunden als in der Steiermark, weshalb die Politik das Verantwortungsbewusstsein in Baufragen aktiver einfordert. Die Einhaltung von Vergabegesetzen gilt als Selbstverständlichkeit. Man ist sich außerdem einig, dass ein gesundes Gesprächsklima auf Augenhöhe die Voraussetzung darstellt, um den Bauherren das nötige Wissen und Architekturbewusstsein zu vermitteln. Die Baukultur lebt schließlich vom grundsätzlichen Verständnis der potentiellen Bauherren für zeitgenössische Architektur. Die Vorarlberger Fach- und Gestaltungsbeiräte scheinen perfekt zu funktionieren. Sie beraten die Bürgermeister in deren Funktion als oberste Baubehörde und bilden damit ein Qualitätssicherungswerkzeug. Nicht das Aburteilen von Projekten steht im Vordergrund, sondern der konstruktive Dialog und die nachhaltige Beratung.

Auch Walter Werschnig stellt die Notwendigkeit der Kommunikation in den Vordergrund. Oberösterreichische Gemeinden, die Bauprojekte positiv umsetzen, werden in Architekturbrochüren präsentiert. In diesen Publikationen sowie im Rahmen der dazugehörigen Präsentationen und Podiumsdiskussionen werden neben Bürgermeistern auch involvierte Firmen, Nutzer und Planer eingebunden. Auch seitens der Landesregierung wird die Baukultur in Oberösterreich mitgetragen – seit 2005 ist für alle Hochbauprojekte mit Baukosten über 250.000 Euro entweder ein Architekturwettbewerb oder die Konsultation des „fliegenden Gestaltungsbeirates“ vorgeschrieben. Die Landesbaudirektion Steiermark war mit Landesbaudirektor Andreas Tropper und Günter Koberg, dem Koordinator für Baukultur in der Landesbaudirektion, vertreten. Auf die Frage, welchen Beitrag die Steiermärkische Landesregierung von politischer Seite zu leisten gewillt ist, meinte Tropper, derzeit werde intensiv daran gearbeitet, den Umgang mit der Baukultur am Land in einen Leitfaden zu fassen. Bis Herbst soll dieser dann beschlussfähig sein.

## Imagewechsel

Die Architekten Peter Pretterhofer und Reinhard Schafner sind seit 2001 als Architekturvermitt-

ler im Rahmen ihres Projektes „baustelle land“ wortwörtlich auf Achse. Im Rahmen von Busexkursionen fahren sie steirische Bürgermeister zu gelungenen gebauten Projekten bis nach Vorarlberg, fördern den Erfahrungsaustausch über den Umgang mit Fachbeiräten und Planern und dokumentieren die Erlebnisse in kurzweiligen Videoberichten. Die Veranstaltungen bilden eine Kommunikationsplattform und zeigen Architektur in ihrer größten Glaubwürdigkeit, in Form gebauter Objekte. Die Filme zeigen aber auch frappant, welches Image dem Berufsstand des Architekten in der Steiermark anhaftet und wie schlecht die Voraussetzungen für die Wissensvermittlung an Bauherren und für Gespräche über Architektur hierzulande sind.

Hans Gangoly (Dekan und Professor am Institut für Gebäudelehre der TU Graz) berichtete von seiner Tätigkeit im Gestaltungsbeirat südsteirisches Weinland. Gangoly sieht seine Erwartungen nicht erfüllt. Die zu knapp bemessene Zeit diene eher der Einforderung von Planungsqualität als dem fruchtbaren Gespräch über Baukultur. Oft werde bereits während der Planeinreichung gebaut, und der Umgang mit von der Planung abweichend realisierten Projekten ist bislang ungeklärt. Die Situation lässt sich wie folgt zusammenfassen: Im Umgang mit der Baukultur bestehen im Land Steiermark deutliche Missstände. Gestaltungsbeiräte, welche von den Bürgermeistern eingesetzt werden müssten, wären ein Lösungsansatz. Peter Pilz, Bürgermeister von Rohrmoos, bringt das Problem auf den Punkt: Wie sollen Bürgermeister sich für etwas einsetzen, wofür der Bevölkerung das grundlegende Verständnis fehlt? Wenn Gestaltungsbeiräte Bauvorhaben ablehnen oder verzögern, stärkt das die politischen Gegner und wird sich bei den kommenden Gemeinderatswahlen rächen.

Alles in Allem scheint keine Änderung der Situation in Sicht zu sein. Das Land ist noch damit beschäftigt, seinen eigenen Standpunkt der Baukultur gegenüber zu definieren, anstatt den Gemeinden einen Weg vorzugeben und sie zu stärken.

Die Gemeinden werden aus eigener Kraft keinen Paradigmenwechsel herbeiführen können, vor allem nicht, solange das Verständnis in der Bevölkerung ausbleibt. An den steirischen Architekten liegt es nun einerseits, sich gemeinsam zur Qualität zu bekennen und Gestaltungsbeiräte zu fordern, und andererseits aktiv einen Imagewechsel des Berufsstandes in die Wege zu leiten: Weg vom Bild des realitätsfremden, akademischen Besserwissers, hin zum kommunikationsfähigen Ansprechpartner für nachhaltiges Bauen. Peter Pretterhofer und Reinhard Schafner setzen diesbezüglich Maßstäbe.

*Der Artikel wurde uns mit freundlicher Genehmigung von gat.st, dem steirischen Internetportal für Architektur und Lebensraum zur Verfügung gestellt. Auf [www.gat.st](http://www.gat.st) kann die ungekürzte Fassung des Texts nachgelesen werden. □*



Diskussion „baustelle land“ | Foto: Florian Lierzer